

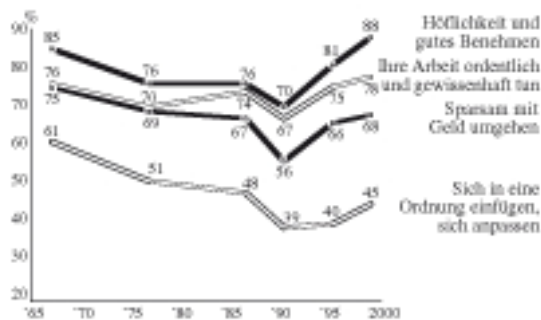
8. Anlagenverzeichnis

- I. TV-Programm vom 24.06.2009
- II. Diagramm: Sendeplätze
- III. Diagramm: Zeitverteilung
- IV. Tabelle: Zeitverteilung
- V. Schaubilder: Wertebefragen Allensbacher Institut
- VI. Text: „Deutsche Seelen“
- VII. Text: „Die Super Nanny“
- VIII. Audio-Datei: Experiment 1 – Medienpädagogen (CD)
- IX. Audio-Datei: Experiment 2 – Nichtmedienpädagogen (CD)

ANHANG V

**Schaubild 1: Erziehungsziele in Westdeutschland:
Die traditionellen Tugenden gewinnen wieder an Bedeutung**

Frage: „Eine Frage zur Erziehung. Wir haben einmal eine Liste zusammengestellt mit den verschiedenen Forderungen, was man Kindern für ihr späteres Leben alles mit auf den Weg geben soll, was Kinder im Elternhaus lernen sollen. Was davon halten Sie für besonders wichtig?“



Quelle: Allensbacher Archiv, IffD-Umfragen.

Schaubild 2: Seit den sechziger Jahren mochten die jungen Generationen in Westdeutschland die Arbeit immer weniger. Trendumkehr in den neunziger Jahren (Berufstätige unter 30 Jahren).

Frage: „Welche Stunden sind Ihnen ganz allgemein am liebsten: die Stunden während der Arbeit oder die Stunden, während Sie nicht arbeiten, oder mögen Sie beide gern?“



Quelle: Allensbacher Archiv, IffD-Umfragen.

Schaubild 3: Rückgang der Generationskluft (Bevölkerung unter 30 Jahren)

Frage: „In welchen Bereichen haben/hatten Sie und Ihre Eltern ähnliche Ansichten?“

Vorlage einer Liste mit den Bereichen:

- Einstellungen zur Religion
- Moralvorstellungen
- Einstellungen gegenüber anderen Menschen
- Politische Ansichten
- Einstellungen zur Sexualität

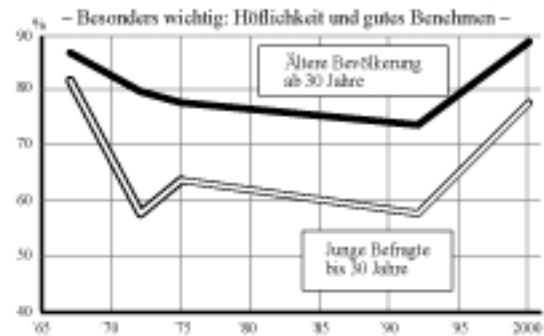
Antwort: „In keinem Bereich“ oder „Weiß nicht“



Quelle: Allensbacher Archiv, IffD-Umfragen.

Schaubild 4: Erziehungsziele zeigen den Wertewandel – die Generationskluft verringert sich wieder

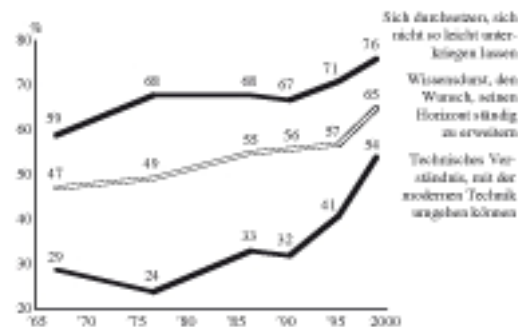
Frage: „Eine Frage zur Erziehung. Wir haben einmal eine Liste zusammengestellt mit den verschiedenen Forderungen, was man Kindern für ihr späteres Leben alles mit auf den Weg geben soll, was Kinder im Elternhaus lernen sollen. Was davon halten Sie für besonders wichtig?“



Quelle: Allensbacher Archiv, IffD-Umfragen.

**Schaubild 5: Erziehungsziele in Westdeutschland:
Immer wichtiger: die starke Persön-
lichkeit, die Schwierigkeiten und
Veränderungen meistern kann**

Frage: „Eine Frage zur Erziehung. Wir haben einmal eine Liste zusammengestellt mit den verschiedenen Forderungen, was man Kindern für ihr späteres Leben alles mit auf den Weg geben soll, was Kinder im Elternhaus lernen sollen. Was davon halten Sie für besonders wichtig?“



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen.

**Schaubild 6: Für die jungen Westdeutschen ist
Lebensgenuss nach wie vor wichtig
(Bevölkerung unter 30 Jahren)**

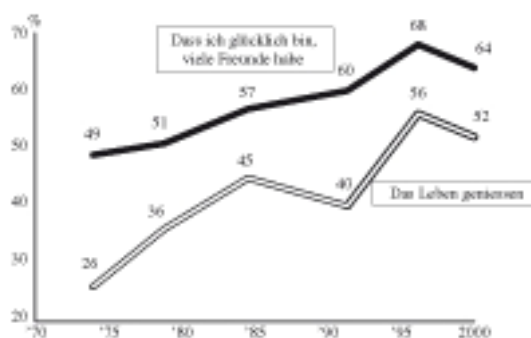
Frage: „Zwei Männer/Frauen unterhalten sich über das Leben. Der/die eine sagt: ‚Ich betrachte mein Leben als eine Aufgabe, für die ich da bin und für die ich alle Kräfte einsetze. Ich möchte in meinem Leben etwas leisten, auch wenn das oft schwer und mühsam ist.‘ Der/die zweite sagt: ‚Ich möchte mein Leben genießen und mich nicht mehr abmühen als nötig. Man lebt schließlich nur einmal, und die Hauptsache ist doch, dass man etwas von seinem Leben hat.‘ – Was meinen Sie, welche(r) von diesen beiden Männern/Frauen macht richtig?“



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen.

**Schaubild 7: Der Sinn des Lebens: Glück und
Genuss rücken in den Vordergrund
(Westdeutsche Bevölkerung ab
16 Jahren)**

Frage: „Man fragt sich ja manchmal, wofür man lebt, was der Sinn des Lebens ist. Worin sehen Sie vor allem den Sinn des Lebens? Können Sie es mir nach dieser Liste sagen?“ (Vorlage einer Liste mit 16 Punkten)



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen.

ANHANG VI

Text „Deutsche Seelen – Leben nach der Colonia Dignidad“

Santiago de Chile, 2006:

Im Namen des Volkes wird Paul Schäfer, deutscher Staatsangehöriger, wegen Folter, illegalem Waffenbesitz und vielfachem Kindesmissbrauch zu insgesamt 27 Jahren Haft verurteilt.

Als Komplizen werden die ehemaligen Führungsmitglieder der deutschen Sekte "Colonia Dignidad" Karl van den Berg und Kurt Schnellenkamp zu je 5 Jahren Haft verurteilt.

13 weitere Mitglieder sind wegen "Bildung einer verbrecherischen Vereinigung" und "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" angeklagt. Diese Verfahren sind noch anhängig.

(Gesang)

Zum Dank ein frohes Lied erschallt.

(Gesang)

Wer ist Freund, wer ist Feind. Wer fällt zur rechten, wer fällt zur linken, das haben wir ja nun durchgelebt. Oder nicht?

Ja.

DEUTSCHE SEELEN

LEBEN NACH DER COLONIA DIGNIDAD

1. Rüdiger: Man, man kann das noch nicht einordnen, ich jedenfalls nicht. Aber, kommt wahrscheinlich auch noch. Der Professor gesagt hat, es ging jetzt vierzig Jahre mit euch, dann warten wir noch vierzig Jahre, bis sich das alles norm, normalisiert hat. Vielleicht wird es nicht ganz so viel, aber es dauert. Man merkt man sich selber die, das, das Wesen, was in einen einge, was in einen gegründet

ist, das ist so tief drin, wenn man fünfzig Jahre, ein halbes Leben lang ein, ein System gelebt haben und jetzt plötzlich 180 Grad rum in vielen Sachen. Wer will das an sich praktizieren.

2. Anna: Man wird durch die Medien und durch immer, ja immer Colonia Dignidad oder Villa Baviera weniger, es läuft ja alles unter Ex-Colonia Dignidad. Also man wird immer so gewissermaßen abgestempelt und das ist nicht leicht, nicht leicht damit zu leben. Und wie soll man das beweisen dass, dass man es anders möchte. Dass man zwar hier drin lebt, aber dass man doch, das man was normales erreichen will, das.

3. Aki: Es ist schwer. Manchmal hätte ich Lust, hier wegzulaufen, aber andererseits sage ich hier alles im Stich lassen wo ich jetzt die Landwirtschaft alleine habe, das ist, man wird hin- und hergerissen.

4. Kurt: Jetzt ist, das Positive an dem Ganzen ist ja, dass wir letztlich bis zum Ende irgendwie zusammengehalten haben, ja. So als Gruppe möchte ich sagen.

5. Rüdiger: Kuck mal mit sechs Jahren habe ich dieses Leben hier angefangen, in Chile, und, und, weiß nicht. Umstände, die, die, durch Höhen und Tiefen und, und durch weiß ich wo überall und du hast nichts, keine andere Orientierung erleben können. Da waren deine, deine Erwachsenen um, um dich rum, die, denen du gehorcht hast und die haben sie wieder von ihm immer die strikten Anweisungen gekriegt oder er selber dann nachher. Und weil er eben uns durch seine fromme Weise so überzeugt hat mit der Bibel in der Hand, das war das schlimmste vom ganzen.

Alles was draußen war, also wenn ich den Fuß vor die Schwelle unseres Fundus gesetzt habe, das war dann die Welt und, und da gabs nichts. Vollkommenes und nichts Nachstrebens, Anstrebenswertes, ja. Für uns war dieser Kern hier unser, unsere Gemeinschaft war das, das Idol der ganzen Welt. So war der Stempel auf uns gesetzt. Als Kinder, als Jugend, als, als Erwachsene und das hat uns hier gehalten. Und wer das früh schon durchschaut hatte und, und einfach nicht ertragen konnte, der ist dann eben früher schon abgehauen und das war der, das war der Abgefallene und, und dann hieß das, wer von uns gegangen ist hat nie zu uns gehört und ja und wir haben das mit vollem Ernst geglaubt.

6. Mann: Fröhlich morgens raus auf dem Acker Steine sammeln, den ganzen Tag, bis abends, bis die Sonne untergeht, Sträucher zupfen, Hagebutten schrappen, heute weiß man, sage ich, dass man, meinen Kindern nicht antun kann, aber damals war das unsere Welt und das war so und das musste so sein und fertig. Und da haben wir uns mit abgefunden und wir haben sogar einen regelrechten Arbeitskult, es war ein Arbeitskult und Arbeit ist Gottesdienst wurde uns beigebracht, ja.

7. Frau: Gehauen, ja, und einiges mehr, aber. Aber ich habe das vorher gar nicht so empfunden als Unrecht. Ich habe immer gedacht, es muss mir zum Besten dienen, damit aus mir ein guter Mensch wird. Das ist mir erst nachträglich klar geworden, dass das wirklich nicht richtig war. Das man so mit einem Kind umgeht. Aber es ist wirklich nicht so, dass ich ihm etwas nachtrage. Ich trage keinem was nach. Und ich weiß auch, dass es mir zum Besten gedient hat, also wenn ich jetzt mein Leben sehe, dass ich wirklich gelernt habe, wie man sich verhalten muss und in allen Richtungen und im Glauben und allem. Ich habe zu Gott gefunden.

8. Mann: Es glaubt kein Mensch, erst mal, dass wir keinen Zugang hatten, zu wissen, was überhaupt geschlechtsmäßig, wie was funktioniert. Jungs haben geheiratet, nachdem Schäfer weg war und die wussten nicht, wie, wie sie Kinder zeugen sollten. Wir hatten keinen Zugang zum Fernsehen, kein Zugang zu Zeitschriften, zu Zeitungen, zu Radio, das war alles Sünde, war alles verboten. Also du lebst in einer Insel und lebst auf dem Mond regelrecht. Ja und was sollst du da wissen.

9. Aki: Mit sieben Jahren kam ich aus dem Kinderhaus raus und da fing's an, die Quälereien.

Wir waren ungefähr zwischen zwölf und fünfzehn Jungs in einem Alter zwischen 8 und 13 Jahre. Wir haben uns dann ins Bett gelegt und dann kam der Wachhabende an und hat uns Watte in die Ohren gesteckt mit Watte mit, mit Wachs getränkt in die Ohren gesteckt, über'n, über'n Kopf ein, ein schwarzes Tuch gedeckt und dann die, die Deck, Bettdecke kam ganz runter, weil der Raum, im Winter war der Raum geheizt mit einem, einem Petroleumofen und dann wurde die Schlafhose ausgezogen und so mussten wir dann da liegen. Und dann verging nicht eine Nacht, wo, wo man nicht mit Strom aus dem Schlaf gerissen wurde. Da waren zwei, zwei Herren, das waren, die waren zwischen 25

und 30, kräftige Burschen und, und haben mich da rausgebracht in den Waschraum rein, Augen verbunden, rausgebracht, haben mir die Schlafjacke auch noch ausgezogen und dann in, in, auf den Boden in die Ecke gedrückt. Beide hatten so ein, ein, ein Stromgerät in der Hand und dann, da, das, das war so, so gräßlich unaufhörlich, die, der eine hat dann vorne rein gehalten in die Hoden, der andere hat in den Hintern reingehalten und dann hast dich nach vorne gebeugt, dann hat er wieder in den, auf den Kopf gehalten, wieder unter die Füße gehalten, in die Kniekehlen gehalten, in den Rücken gehalten, hat wieder nach vorne gebeugt, wieder vorne reingehalten, unaufhörlich und, und, der Mund wurde mit einem Handtuch zugebunden, hörst bald auf zu schreien, ging das dann immer, hörst bald auf zu schreien, sonst kriegst doch noch das zehnfache und so, so ging das die ganze Zeit, ja.

10. Pfarrer: Menschen im meinem Alter mit denen ich teilweise engen Kontakt habe, die sehr, sehr gelitten haben unter Drogeneinfluss standen, durch Medikamentenmissbrauch ruhig gestellt worden sind, denen versucht wurde mit Elektroschock und Medikamenten zusammen Erinnerungen zu nehmen und die merken, was das mit ihnen und ihrer Psyche gemacht hat. Andere, andere, die gemerkt haben, das sie durch die medikamentöse Behandlung, durch die Elektroschocks teilweise unfruchtbar geworden sind, grade Frauen. Ich glaube schon, dass die es schwer haben, zu vergeben, wenn sie wissen, wer ihnen das angetan hat. Und das waren ja die eigenen Menschen, die eigenen Leute und die wissen sie mit Namen, wer das getan hat.

11. Mann: Ich würde den Leuten, die das mitgemacht haben und die missbraucht worden sind, denen würde ich nie raten, was zu sagen, nie. Vielleicht der Justiz oder wenn es zu einer vernünftigen Aufklärung notwendig ist, ja, dann kann man das natürlich sagen, aber so den Medien, der Presse und so weiter, das würde ich nie machen, weil es nie ein Mensch verstehen wird, dass diejenigen, die das erlebt haben das nicht als ein sexueller Missbrauch erlebt haben, sondern als eine Liebesbekundung erlebt haben. Und dass dieser junge Mensch, der dann plötzlich, wenn er erwachsen wird und plötzlich heiraten wird und plötzlich vor einer Frau steht und dann erkennen muss, wie er eigentlich missbraucht worden ist, das ist ein Schmerz, das ist grässlich, so, so schwer, so tief, so verletzend, so nicht reparierbar.

12. Aki: Wie Paul Schäfer weg war, die einzelnen angefangen haben, untereinander so vorsichtig zu sprechen, ja und der, derjenige mit dem und da waren dann zwei Leute, die wollten mit dieser Sache an die Öffentlichkeit gehen. Und dann wurden wir alle zusammengerufen, alle die, die tätig waren im Neukra, die, die Opfer waren und die tätig waren in diesem Konferenzraum da oben. Die standen vor uns und hier standen oder saßen wir und da wurde ein Entschuldigungsbrief vorgelesen. Ich weiß nicht, ich war mit der Sache nicht fertig, überhaupt nicht. Für mich war das, war das nur, weil sie Angst hatten, dass die Bombe platzt. Und, und, dass es ihnen dreckig gehen würde. Ich weiß es, den Leuten tut das heute leid, dass sie das gemacht haben, ja, ihnen tut irgendwo leid, ja, aber.

Glaubst Du?

Ja.

Allen?

Allen nicht, aber zum Teil, zum großen Teil. Und wobei war ich denn jetzt.

Bei dieser, im Konferenzraum.

Ah ja, im, im Konferenzraum, ja. Und dann standen wir alle und dann fing einer an jeden zu umarmen, ja. Ich war, ich war mit der Sache nicht fertig, ich war der letzte am Ende der dann, der dann auch notgedrungen sie umarmt hat. Aber. Aber dann ging plötzlich hier die Parole rum oder haben sich da welche ans Mikrofon vorne gestellt und haben gesagt, jeder ist Schuld, jeder, mehr oder wenig, alle sind wir schuld. Na habe, ich habe dann derartig revolutioniert gegen, ich habe gesagt, ich fühle keine Schuld, wo bin ich schuldig, ich bin ja als Baby reingekommen, ich bin hier reingeprügelt worden in dieses System. Wo bin ich schuldig. Ich bin, ich fühle mich nicht schuldig. Schuldig sind alle die von Deutschland gekommen sind und die ihm alle hinterhergelaufen sind und, und ihr Hab und Gut abgegeben haben, die Kinder abgegeben haben, sich, sich voll und ganz vertraut haben, zum Teil auch viele Sachen gemerkt und gesehen haben und nichts gesagt haben, die sind schuldig und mitgemacht haben. Aber ich fühle mich nicht schuldig, überhaupt nicht und ich gebe auch nicht einen Pfennig für

die Rechtsanwälte, nichts. Gar nichts.

13. Anna: Die, die Liebe und das Vertrauen zueinander, das, das muss, da muss man richtig dran arbeiten und das Vertrauen auch entgegenbringen, weil man merkt oft in Situationen, dass immer noch so viel schwächer schon als damals, aber es ist eben durch die 40 Jahre so geprägt worden, dass der eine den anderen beobachtet hat und misstraut hat, da ist was zurückgeblieben und das muss langsam erst wieder zu einem normalen Leben werden. Dass man sich so begegnet wie ganz normale Leute.

ANHANG VII

Text „Super Nanny – Der kleine Vulkan: Florian (5)“

Windisch-Eschenbach in der Oberpfalz, hier wohnt Familie Wedlich: die 34-jährige Hausfrau Kerstin; Vater Wolfgang, ebenfalls 34, ist Energieelektroniker; Töchterchen Katharina ist drei Jahre alt und natürlich Florian, er hält die Familie in Atem.

Mutter: Hör jetzt auf. Hör auf!

Seit ca. drei Jahren ist Florian völlig ungezügelter Wut. Hyperaktiv und mit einer unglaublichen Energie beschäftigt er vor allem seine Mutter.

Mutter: Wenn du das noch mal machst, kriegst du noch viel mehr.

Nichts in der Wohnung ist vor ihm sicher.

Mutter: Der Florian, wenn es ihm nicht nach seinem Kopf geht, wirft er Gegenstände durch die Wohnung und egal wer daher kommt, er schmeißt einfach alles wild herum, er hat auch schon sehr viel kaputt gemacht.

Auch vor seiner kleinen Schwester Katharina macht Florian nicht halt.

Mutter: Katharina hat Angst vorm Florian, weil er sie von ihm auf den Kopf geschlagen wurde. Er quält den Hund.

Mutter: Nun hör doch mal auf, der mag dich nicht.

Mutter: Er schlägt mich und auch meinen Mann.

Vater: Hör auf jetzt!

Florian schlägt, tritt und beißt. Eine unzügelbare Wut, die leider Alltag bei den Wedlichs ist.

Mutter: So ist es eigentlich jeden Tag, wenn es morgens um 10.00 Uhr losgeht bis abends um 8.00.

Vater: Wir waren mit ihm schon bei der Erziehungsberatung. Die haben uns dann bei der Vorstellung vom Florian, zwei mal eine halbe Stunde, erklärt, dass er nicht auffällig ist.

Mutter: Ich hab mit Sicherheit was falsch gemacht, weil das Kind mit Sicherheit nicht so auf die Welt gekommen ist. Also ich bin mir sicher, dass es an mir liegt, nur weiß ich eben nicht, wie ich das ändern soll.

Mutter: Hör auf halt!

Florian: Manno.

Mutter: Das räumst du jetzt wieder auf.

Super Nanny: Was macht ihr denn jetzt? Ich meine, wir haben ja jetzt noch ein bisschen Zeit bis zum nächsten Essen, also was macht ihr denn jetzt?

Mutter: Ja, also ...

Super Nanny: Also, er liegt auf dem Sofa und spuckt vor sich hin. Und so verbringt ihr jetzt den ganzen Tag also.

Mutter: Ja, also ...

Super Nanny: Mein Eindruck ist, dass die Kinder sich langweilen, es gibt kein Spiel, sodass die Kinder eigentlich ohne Beschäftigung den ganzen Tag sind. Es wird nicht auf die Kinder eingegangen. Es wird nicht gefragt, was wollt ihr, was wollen wir machen.

Super Nanny: Gibt es denn auch Situationen, wo du sagst, er nervt nicht und ihr habt eine schöne Zeit.

Mutter: Nein, also in letzter Zeit nicht.

Super Nanny (IV): Ich bin einfach nur entsetzt. Ich finde das ganz, ganz schrecklich. Das ist eine ganz kalte Atmosphäre hier.

Im Badezimmer spielt sich vor den Augen der Super Nanny ein seltsames Ritual ab.

Super Nanny (IV): Die Situation im Bad finde ich auch ganz schrecklich. Der Junge möchte sich selber ausziehen, er darf nicht.

Super Nanny: Ist das jeden Abend so?

Mutter: Ja.

Super Nanny: Ja.

Mutter: Manchmal ist es sogar noch schlimmer.

Super Nanny: Also ist es ein richtiger Kampf.

Vater: Das ist ein richtiger Kampf, ja.

Und der Kampf geht weiter. Florian will noch fernsehen, aber seine Mutter will das nicht und wieder gibt es eine handfeste Auseinandersetzung.

Super Nanny (IV): Die Abendsituation habe ich als hochproblematisch erlebt. Florian wurde nicht vorgewarnt. Der Fernseher wurde einfach ausgeschaltet, er wurde mit nach oben gezogen. Es war für ihn sehr überraschend. Es war nicht klar, dass er dort wie wild toben und ausrasten würde.

Im Gespräch mit der Mutter entdeckt Katja eine grundsätzliche Schwierigkeit der Familie. Kerstin und Wolfgang haben Probleme mit ihrer Elternrolle und untereinander.

Super Nanny: Mir ist schon daran gelegen, dass wir sozusagen, die Gesamtsituation beleuchten. Ich kann nicht nur mit deinen Kindern arbeiten, das gehört alles zusammen.

Mutter: Na ja, sicher.

Super Nanny: Und deine Kinder spüren viel, ganz ganz viel ... was zwischen euch auch ist.

Super Nanny (IV): Ich glaube, das wirkliche Problem in der Familie ist die Beziehung zwischen den Eltern. Die beiden sprechen seit Jahren nicht miteinander. Sie sprechen nicht über sich als Paar, noch sprechen sie über Organisation, über Dinge, wie sie hier in der Familie ablaufen sollten. Mein Eindruck ist, dass der Junge genau das spürt. Er reagiert darauf mit Aggression und mit Wut.

Super Nanny: Die Kinder können nichts dafür und ihr habt eine verdammt Pflichten, da Eltern zu sein. Mutter, Vater, Eltern und ihr könnt euch so nicht benehmen. Das muss ich jetzt einfach auch mal sagen. Ihr müsst miteinander sprechen, das ist ganz wichtig, dass ihr beide, ja genau guckt euch mal an, dass ihr beide miteinander wieder ins Sprechen kommt. Ein anderes Thema ist der Umgang mit den Kindern. Es geht nicht, dass ihr die Kinder hinter euch herzieht, dass ihr einfach die Kinder vom Fernseher nehmt, weil ihr sagt, jetzt ist Schluss. Es ist ganz wichtig für die Kinder, dass sie Rituale haben, auf die sie sich verlassen können, wo sie wissen, jetzt passiert das, jetzt passiert das, jetzt passiert das. Und das habe ich wenig gesehen. Auch diese Nachmittagsgestaltung, ihr müsst euch mit den Kindern beschäftigen. Wann macht ihr Dinge zusammen, nur du und Florian. Wann sitzt ihr am Tisch, wann malt ihr?

Mutter: Ja, gar nicht.

Super Nanny: Und das sind Dinge, davon lebt eure Beziehung. Das brauchen Eltern mit den Kindern, spielen. Also ich freue mich auf die Arbeit in den nächsten Tagen. Und ich denke, so können wir ganz viel verändern.

Die Arbeit beginnt. Der erste Schritt der Super Nanny ist, klare Regeln und Strukturen einzuführen, an die sich alle halten müssen.

*Super Nanny: Es gibt Elternregeln, es gibt Kinderregeln und es gibt den Tagesablauf.
Und ich fange mit den Elternregeln an, denn auch Eltern brauchen Regeln.*

Kinder werden angehört und ernst genommen. Wenn der Florian etwas sagt, auch wenn es eine Stresssituation ist, das ihr ihm auch zuhört und der Katharina genauso.

Kommen wir zu den Kinderregeln. Es wird nicht gehauen, getreten und gebissen. Da versteckt sich der Florian schon, der weiß schon. Das ist ganz wichtig, das gilt nicht nur für den Florian, das gilt auch für die Katharina. Es wird nichts kaputt gemacht oder herumgeworfen. Du kannst dich immer ärgern, dann strampel mit den Füßen, aber es wird nichts kaputt gemacht. Wenn eine Regel nicht eingehalten wird, dann gibt es ab heute die „Stille Treppe“. Die Kinder werden vorgewarnt, wenn sie eine Regel gebrochen haben, und dann müssen sie auf die „Stille Treppe“. Da müssen sie so lange sitzen bleiben, bis sie sich beruhigt haben oder die Zeit, die ihr vorgegeben habt, vorbei ist. Hast du verstanden, oder?

Florian: Ja.

Mutter: Katharina, er will uns doch nur was erklären, gib ihm das doch mal. ... Florian, hör auf, Florian.

Super Nanny: Da musst du viel schneller eingreifen, Kersten. Viel schneller reingehen, Kerstin. Regelverstoß, er hat gespuckt, dann muss er auf die Stille Treppe. Du musst aufstehen.

Mutter: Also los. Wir gehen jetzt auf die Treppe. Hör auf.

Super Nanny: Lass dich nicht traktieren von ihm.

Mutter: Florian, hör auf jetzt. Florian, du bleibst jetzt sitzen, bis ich dich hole.

Florian: Nein ich bleib nie mehr sitzen, nie mehr.

Super Nanny: Und geh.

Mutter: Florian, du darfst nicht spucken und hauen. Hör auf.

Super Nanny: Das ist die Regel, er muss jetzt sitzen bleiben und jetzt geh.

Mutter: Du bleibst jetzt da sitzen, bis ich dich hol. Und wenn du nicht aufhörst zu spucken, bleibst du gleich noch mal sitzen.

*Super Nanny: Sehr gut und jetzt gehen.
Er steht auf wieder, er geht in die Küche und holt sich was zu trinken.
Nimm ihm das weg.*

Mutter: Setz dich dahin und ich hol dich gleich wieder.

Super Nanny: Setz ihn auf die Treppe.

Mutter: Setz dich auf die Treppe.

Super Nanny: Auf die „Stille Treppe“.

Mutter: Bleib jetzt bitte sitzen.

Super Nanny: Lass das „bitte“ weg, klare kurze Ansagen.

Mutter: Du setzt dich jetzt daher, ich hol dich sofort wieder ab. 5 Minuten.

Florian: Nein.

Mutter: Doch.

Florian: Das ist lang.

Mutter: Nein, das ist nicht lang.

Super Nanny: Die Regel ist, es wird nicht gehauen und nicht geschlagen.

Mutter: Du weißt, dass nicht gehauen und nicht geschlagen wird. Und jetzt spuckst schon wieder. Dann sollst du länger sitzen bleiben.

*Super Nanny: Kerstin du machst das super. Lass dich nicht jetzt unterkriegen.
Er ist wieder da.*

Mutter: Du gehst jetzt zurück auf die Treppe, ich hol dich gleich.

Super Nanny: Bleib konsequent.

Mutter: Ich hol dich, wenn die Zeit rum ist.

Super Nanny (IV): Es ist ganz ganz wichtig, dass die Eltern in einer solchen Situation konsequent bleiben, eine klare Haltung an den Tag legen und hinter dem stehen, was sie angekündigt haben.

Florian ist beeindruckt, so konsequent hat er seine Mutter noch nie erlebt. Er bleibt auf der Treppe, bis Kerstin ihn holt.

Zum nächsten Tag startet die Super Nanny eine Aufräumaktion im Wohnzimmer. Die Spielsachen sollen hoch in die Kinderzimmer. Auch hier gilt, alles genau erklären.

Mutter: Wir räumen jetzt die ganzen Spielsachen hoch in eure Zimmer.

Super Nanny: Mit euch zusammen.

Mutter: Wollt ihr mir da helfen?

Florian: Ja.

Katharina: Was die ganzen?

Mutter: Ja, alle die hier rumstehen. Dann könnt ihr in euren Zimmern spielen.

Super Nanny: Und?

Mutter: Und?

Super Nanny: Und? Und ihr habt euren Bereich für euch.

Mutter: Ja, das hier ist jetzt für die Mami und den Papi. Und die ganzen Spielsachen kommen dann in eure Zimmer. Okay?

Super Nanny (IV): Kerstin macht ihre Sache sehr gut. Sie gibt sich sehr große Mühe. Es ist auch noch anstrengend für sie.

Wichtig ist die gemeinsame Aktion des Aufräumens. Die Kinder fühlen sich ernst genommen und werden beschäftigt.

Und auch für andere alltägliche Situationen hat die Nanny kleine Tricks und Kniffe.

Super Nanny: Es ist jetzt wichtig, dass du das ganze ein bisschen schneller machst, ihr vielleicht nicht so viel Auswahlmöglichkeiten gibst. Sonst dauert das hier Ewigkeiten. Das soll eine schnelle Situation werden.

Kerstin, es ist wichtig, dass du das begleitest, was du jetzt machst.

Super Nanny (IV): Reden mit Kindern ist das aller aller wichtigste. Wenn man das ganze begleitet mit Sprache, füllt man diese ganze Situation mit Leben. Und das ist ganz wichtig, für diese Familie hier, dass hier Leben reinkommt.

Super Nanny: Guck mal Kerstin!

Mutter: Super Florian!

Super Nanny: Ganz toll.

Natürlich gibt es weiterhin Konflikte, aber die verlaufen viel ruhiger.

Mutter: Flori! Flori!

Florian: Ja?

Mutter: Also entweder du machst ein bissl leiser oder du machst deine Tür zu.

Früher hätte es hier richtig geknallt. Und jetzt?

Mutter: Ja, also, im Moment bin ich eine glückliche Mutter.

Vater: Und ich ein entspannterer Vater.

Die Methoden der Super Nanny funktionieren. Aber beim Mittagessen passiert Unglaubliches. Zuerst macht Florian einen Fehler und steht vom Tisch auf.

Mutter: Florian, ich zähl jetzt bis drei und wenn du jetzt nicht herkommst, dann gehst du in dein Zimmer hoch ohne Fernsehen.

Super Nanny: Eins ... Zwei ... Und, uh, das war aber schnell.

Florian macht die Erwachsenen auf ihren Fehler aufmerksam. Treppe vergessen.

Mutter: Mensch das haben wir jetzt vergessen.

Super Nanny: Willst du dich noch hinsetzen auf die Treppe?

Florian: Ja.

Super Nanny: Ja? Die Mama holt dich dann oder willst du selber wiederkommen?

Florian: Ich komm selber wieder.

*Super Nanny: Gut, dann setz dich mal auf die Treppe!
Hast du da gegessen.*

Mutter: Ja, also der Florian der ist irgendwie, hat sich sehr stark verändert. Er ist sehr ruhig, viel lustiger geworden, er lacht viel mehr.

Die Wedlich wollen von nun an jede Woche einen Familientag einführen. Heute gibt es für Katharina und Florian Ponyreiten.

Super Nanny: Also ich find das ja ganz schön, dass ihr das hier zusammen macht. Florian gefällt dir das auch?

Florian: Ja.

Super Nanny: Ich find das auch schön.

Vater: Wir haben uns einfach zu wenig Zeit für unsere Kinder mehr genommen gehabt und Jeder hat praktisch das Kind zum anderen wieder abgeschoben.

Zeit für die eigenen Kinder, das sollte eigentlich ganz selbstverständlich sein.
Aber manchmal muss man daran erinnert werden.

9. Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Unterschrift